

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 52 (1926)
Heft: 7

Artikel: Der Herr der Hüte
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-458922>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 14.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

B a h s f i g u r e n

Sie ist ein vielfaches
Kreuzungsvieh,
Eine Fleisch gewordene
Staatstheorie.

Darum so grau,
Im Felle so ledern,
Die Brust mit Haarwuchs,
Das Steißbein mit Federn!

Die Haut übersät
Mit Flecken und Strichen,
Eine Komposition,
Unausgeglichen!

Ein rätselhaft' Wesen,
Stets harrend des Winks
Des Gottes der Steppe —
Die russische Sphinx!

*

Der Herr der Güte

Ihm nur konnte es gelingen,
Unter einen Hut zu bringen
Alle Türken, welche hingen

An dem Fes, dem nationalen,
Dieser religiös-sakralen
Kopfbedeckung. Die Annalen

Der Geschichte kaum vermelden
Einen gleichen Kleiderhelden,
Den in Riesenölgemälden

Man der Nachwelt soll erhalten,
Weil moderne Hutgestalten
Er aus ältesten und alten

Moslemint schuf, deren zäher
Erdschicht er als Pflüg- und Säer
Nahte, daß sie Europäer

Würden, westlich orientiert,
Geistig dem Orient entführt
Und auch äußerlich geziert,

Wenn zunächst auch nur mit Güten,
Runden „Erbjen“, Modeblüten,
Weichen filzgeformten Tüten.

Die Kulturen auszugleichen,
Will er vieles noch erreichen,
K e m a l. Auch des Halbmonds Zeichen

Wird ihm bald nicht mehr genügen,
Und selbst wenn sie ihn erschlagen,
Möcht' er gern zur Sichel fügen,
Was noch fehlt, daß Vollmond werde
Auf der türkisch-dunklen Erde.
Groß ja ist er an Geberde!

Und wird er den alten Glauben
Seinen Türken noch erlauben,
Den Koran nebst Allah rauben?

Fleht man noch zu Allah's Güte,
Oder wird auch er jetzt Mythe,
Betet man: „K e m a l b e h ü t e!“?

Wandert alles ins Museum
Antiquiert? Geht größt' es Weh um?
Singt zuletzt er gar „Te deum“?

Einen neuen Gott verspürend
Und gar einen — Kreuzzug führend
In den alten Kampfbezirken

Gegen seine eignen Türken? —
O, daß niemals dies erbrühte
Kemal Pascha, Herr der Güte!

97.



Preisgekröntes Paar vom Maskenball in Duttikon.

Auch eine Maskenprämierung

Ein Herr kam auf einen Maskenball.
Da er niemanden kannte und sich lang-
weilte, zog er die „Neue Zürcher Zei-
tung“ aus der Tasche und las sie durch.
— Hierauf studierte er auch noch das
„Volksrecht“ von A bis Z. Dann be-
gab er sich in den Korridor hinaus, wo
er eine schöne Weile majestätisch auf
und ab spazierte. Als er bald darauf
Hunger verspürte, ging er in die „Käs-
hütte“, um sich an einem Pilsner und
Geschneizelten zu erlaben. Hernach
kehrte er in den Ballsaal zurück. Um
halb ein Uhr wandte er sich an einen
Nachbarn, mit den Worten, es sei für
ihn jetzt wirklich Zeit, heimzugehen.
Unter der Türe aber wurde er von
einem befrachten, mit großer weißer
Rosette geschmückten Herrn aufgehal-
ten, der ihm mit feierlichen Worten
verkündete:

„Mein Herr, ich habe die Ehre,
Ihnen im Namen der Jury den er-
sten Preis auszuhändigen. Sie sind in
der Maskenprämierung als Sieger
hervorgegangen. Noch niemand hat
einen zürcherischen Kantonsrat
so gut wiederzugeben verstanden, wie
Sie. Ich gratuliere!“ — Tableau! Weha

Hundertundeine Schweizerstadt

Guntun (im Winter)

Drei, vier langgestreckte Straßen,
Längs dem Thunerseegelände,
Und kein Mensch weiß, wo es anfängt,
Niemand kennt genau das Ende.
Zwischen Oberländer Häuschen,
Zwischen feinen, netten, stillen,
Hochpomposen Fremdenhotels,
Hochmoderne Probenwillen.

Und aus jedem Fenster sieht man,
Aus der allerletzten Ecke,
Ueber'm See die Bergesriesen
Streben bis zur Himmelsdecke.
Sieht in ungeahnter Schönheit
Zinken, Schroffen, Gletscher, Ranten,
In den Sonnenstrahlen funkeln,
Gleich den schönsten Diamanten.

Sieht in staubig Nichts zerrinnen,
Was die Menschheit produzierte,
Trotzdem sie vieltausend Jahre
Schon die Gottheit imitierte.
Doch da weckt mich helles Lachen
Aus dem grüblerischen Sinnen,
Durch das Gäßchen schlitteln runter
Drei bildhübsche Guntnerinnen. Fränzchen

Restaurant
HABIS-ROYAL
Zürich
Spezialitätenküche